

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

45 (29.1.1916) Abend-Ausgabe 1. Blatt

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach: Karlsruhe 4344

Erste an allen Verlagen in zwei Ausgaben — **Bezugspreis:** In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.40, von der Geschäftsstelle oder den Blättern abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Postgebühren, bei Vorauszahlung, Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Uebrigens Ausland (Bezugsverein) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“
das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familiensittlich“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“
Wandkalender, Fahrpläne usw.

Anzeigenpreis: Die siebenbaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Restamen 60 Pf. Platz, Kleines und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz-Vorschrift mit 20 % Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif.
Bei Nichterhaltung des Zieles, Lagererhebung, zwangsweiser Verbreitung und Kontroversen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen.
Schluß der Anzeigenannahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr.
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Restamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Große Erfolge gegen die Franzosen.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 29. Januar. (M. T. W. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich des Schöfers La Folie (nordöstlich von Neuville) stürmten unsere Truppen die feindlichen Gräben in 1500 Meter Ausdehnung, brachten 237 Gefangene, darunter einen Offizier, und neun Maschinengewehre ein.

Vor der kürzlich genommenen Stellung bei Neuville brachen wiederholte französische Angriffe zusammen, jedoch gelang es dem Feinde, einen zweiten Sprengtrichter zu besetzen. Im Westteil von St. Laurent (bei Arras) wurde den Franzosen eine Häusergruppe im Sturm entzogen.

Südlich der Somme eroberten wir das Dorf Frise und etwa 1000 Meter der südlich anschließenden Stellung. Die Franzosen ließen unverwundet 12 Offiziere, 927 Mann, sowie 13 Maschinengewehre und vier Minenwerfer in unserer Hand.

Weiter südlich bei Lihans drang eine Erkundungsabteilung bis in die zweite feindliche Linie vor, machte einige Gefangene und führte ohne Verlust in ihre Stellung zurück.

In der Champagne lebhaftere Artillerie- und Minenkämpfe.

Auf der Combresshöhe richtete eine französische Sprengung nur geringen Schaden an unserem vordersten Graben an. Unter beträchtlichen Verlusten mußte sich der Feind nach einem Versuch, den Trichter zu besetzen, zurückziehen.

Bei Apremont (östlich der Maas) wurde ein feindlicher Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze heruntergeschossen. Der Führer ist tot, der Beobachter schwer verletzt.

Der Luftangriff auf Freiburg in der Nacht zum 28. Januar hat nur geringen Schaden verursacht. Ein Soldat und zwei Zivilisten sind verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Bei Veresina wiesen österreichisch-ungarische Vorposten mehrfache russische Angriffe ab.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Der Krieg zur See.

Unzufriedenheit mit Greys Blokadrede.

London, 28. Jan. (M. T. W.) Während die Liberalen Blätter und der Daily Telegraph die Erklärung Greys billigen, schreibt die Morning Post (konf.): Grey hat weder nachgewiesen, daß die Blockade Deutschlands wirksam sei, noch daß die Regierung der Flotte die Freiheit geben wolle, ihre rechtmäßige Gewalt anzuwenden. Das Blatt erklärt Greys flüchtige Ausführungen vielfach für unbefriedigend, da trotzdem große Gütermengen durch die neutralen Länder die feindlichen Länder erreichen. Das Foreign Office (Auswärtige Amt) habe während des ganzen Krieges verächtlich, unversöhnliche Gegenstände, nämlich die Vorteile Neutraler und die englischen Interessen, mit einander in Einklang zu bringen. Es sei nutzlos, zu bestreiten, daß die Vorteile der Neutralen in hohem Maße über die nationalen Interessen gesetzt haben. Das Blatt kritisiert die dilettantischen Komitees, wie das Kriegshandelsamt und das Kontorhandels-Komitee. Die oberste Leitung des Seekrieges sollte der Admiralität anvertraut und jene Komitees der Admiralität unterstellt werden. Grey habe nur erklärt, daß das Foreign Office die Admiralität ständig lahmgelegt habe. Das Blatt findet es bemerkenswert, daß Walfour als erster Lord der Admiralität in der Debatte das Wort nicht ergrieff. Die Debatte habe nicht erkennen lassen, daß die Regierung einmütig, wie ernst die Frage sei, die sie so nebenächlich behandle und wie sehr die öffentliche Meinung beunruhigt sei. — Daily Mail schreibt: Es ist kein gutes Zeichen, daß die Admirals so sehr die Schwierigkeiten betonen, mit denen sie zu

kämpfen haben. Kriege werden nicht gewonnen, wenn man immer glaubt, auf seinem Wege können sie bezeugen. Nichts macht auf die kleinen neutralen Länder einen schlechteren Eindruck, als daß unsere Regierung stets ihre Furcht vor Schwierigkeiten betont, weil nichts mehr die Aufmerksamkeit fördert, daß es uns an Entschlossenheit und Willenskraft fehlt, und daß wir deshalb schwerlich den Krieg gewinnen werden. Wenn die Neutralen Rechte besitzen, so besitzen die Kriegführenden sie auch. Wenn die Neutralen Unbequemlichkeiten erleiden, so ist es doch notorisch, daß sie Reichtümer aufspeichern, während die Alliierten ihr Blut für die Freiheit opfern. Das Blatt schließt: Das Urteil der Welt wird auf der Seite der Sieger im Kriege sein. Wenn Deutschland siegt, wird die Welt ihm seine Verletzung des Völkerrechts, seine Grenzübertretungen und seine Verachtung Belgiens und Polens vergehen. Wenn wir geschlagen werden, wird man unsere Verdienste in der Sache der Humanität und Freiheit nicht auf unseren Grabstein schreiben. Man wird uns im Gedächtnis behalten als ein wohlmeinendes Volk, das schwach, unentschlossen und degeneriert geworden ist. Wir werden dieses Schicksal verdienen, wenn unsere Minister sich nicht dieselbe Energie einflößen lassen, die das Volk beweist. — Die Times schreibt: Die geistige Debatte wird schließlich die Vermehrung der Streitkräfte, aber sie beschränkte wenigstens verschiedene Punkte unserer Seeholitik. Das ist ein wertvolles Resultat, obwohl es unsere Auffassung nicht ändert, daß die Politik verfehlt und ihre Ausführung schwach ist. Jedenfalls beabsichtigen wir nicht, die Sache ruhen zu lassen.

Die Handelsseefahrt und die Unterseeboote.

Washington, 27. Jan. Zu der Notifizierung des durch den amerikanischen Botschafter in London der englischen Regierung übermittelten amerikanischen Einspruchs gegen jede Art von Anwendung des Gesetzes betreffend den Handel mit dem Feinde, durch die der amerikanischen Handel betroffen werden könnte, erklärt Evening Post in einer Depesche aus Washington: die amerikanische Regierung stellt gründliche Studien an über viele Fragen der bisher besagten Marinepolitik, soweit sie sich auf die Bewaffnung von Handelschiffen kriegerischer Länder bezieht. Die amerikanische Regierung hofft, einen Weg zu finden, die miteinander im Widerstreit befindlichen Auffassungen der Grundzüge der Willigkeit in der Seefahrt, die durch die Einführung des Unterseeboots als Angriffswaffe gegen den Handel entstanden sind, zu verböhnen.

Das Völkerrecht, fährt das Blatt fort, gewährte Jahrhunderte lang kriegerischen Kaufmannschiffen das unbeschränkte Recht, sich zu Verteidigungszwecken zu bewaffnen. Ursprünglich zweifelte die Vereinigten Staaten, ob das Unterseeboot rechtmäßig als Angriffswaffe gegen den Handel verwendet werden könne, und in ihrer ersten Note über den Lusitaniafall wurde auch ein solches Bedenken zum Ausdruck gebracht, weil die offenen Boote, in denen Fahrgäste und Besatzung untergebracht wurden, nicht als sicherer Platz im Sinne des in der Londoner Deklaration oder einer Reihe von Präzedenzfällen im Völkerrecht angewandten Ausdrucks betrachtet wurden. Als jedoch die Deutschen, indem sie nicht an den Küsten und bei stillen Wetter operierten, dazu übergingen, hunderte von Handelschiffen zu zerstören, änderte die Regierung der Vereinigten Staaten, indem sie sowohl Sinn für ehrliches Spiel, wie es zwischen kriegerischen Nationen nötig ist, zeigte, als auch die Möglichkeit anerkannte, daß Amerika eines Tages wünschen könnte, Unterseeboote gegen den feindlichen Handel anzuwenden, freimütig ihre Meinung über die Anwendung von Unterseebooten zur Zerstörung von Handelschiffen und gab zu, daß die Deutschen die Anwendbarkeit der neuen Waffe in dieser Hinsicht bewiesen hätten. Auch begannen die britischen Unterseeboote später in der Ostsee zu operieren, jedoch allmählich die Verwendung von Unterseebooten zur Zerstörung von Handelschiffen als rechtlich von beiden Seiten im gegenwärtigen Krieg anerkannt wurde.

Dieser Schritt ist nicht ohne Unannehmlichkeiten für die Neutralen und die Kriegführenden und auch nicht für die Vereinigten Staaten gewesen. Als man auf dem Unterhandlungsrecht der Unterseeboote bestand, wurde aus einer erfolgreichen Operation eines Unterseeboots eine schwere gefährliche Leistung, wenn die Handelschiffe bewaffnet sind. Die ausdrückliche Anerkennung der Unterseeboote als gezielte Waffe gegen den feindlichen Handel hat zwei frühere Grundzüge des Seerechts in Widerstreit miteinander gebracht, nämlich den Grundsatz der Unterordnung, der die Verpflichtung mit sich bringt, die Passagiere und die Besatzung vor der Vernichtung einer feindlichen

Brise in Sicherheit zu bringen, und den andern Grundsatz, der gestattet, Handelschiffe für defensive Zwecke zu bewaffnen. Beide Grundsätze können nicht gleichzeitig beobachtet werden. Einer muß aufgegeben werden, und das sollte der Grundsatz der Bewaffnung für Verteidigungszwecke sein, denn nur durch seine Preisgabe kann die Sicherheit des menschlichen Lebens unabweislich verbürgt werden.

Es ist die Aufgabe und die Pflicht der Vereinigten Staaten als Vorkämpfer der Rechte der Neutralen und als historische Schöpfer des Völkerrechts, dieses Problem selbst in die Hand zu nehmen und es zu lösen in einer Weise, daß die Grundrechte gewahrt werden. Die Vorteile, Handelschiffe zu bewaffnen, werden reichlich durch Nachteile aufgehoben, weil die Unterseeboote jetzt als Kriegsschiffe anerkannt sind. Es würde durchaus richtig sein, den Handelschiffen die Anweisung zu geben, nicht zu verurteilen, sich ihnen zu widersetzen. In der Tat gibt es keinen Grund, warum nicht die Bewaffnungen ausnahmslos rückgängig gemacht werden sollten, vorausgesetzt, daß strenge Anweisungen erlassen werden, nicht zu verurteilen, feindliche Unterseeboote zu rammen, sondern sich der Gefangennahme zu unterwerfen, gerade so, als wenn ein feindlicher Kreuzer getroffen wird. Die Notwendigkeit, die Verwendung von Geschützen an Bord von Handelschiffen aufzugeben, ist dringend. Eine gerechte, ehrenhafte und anständige Entscheidung über die Frage kann erwartet werden, wenn Lanjina seine Untersuchung der ganzen Frage beendet hat.

Ein Haar in der Mordadekappe.

Berlin, 29. Jan. Die freisinnige Zeitung meint zu der letzten Rede Greys, dieser müsse wohl diesmal mehr als ein Haar in der Mordadekappe gefunden haben. Die Neutralen würden wissen, was sie von der angeblichen Rücksicht auf ihre Interessen zu halten hätten. Die Vereinigten Staaten unter Wilsons Leitung aber bellen, beißen indeß nicht.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Des Kaisers Siegeszuversicht.

Hamburg, 27. Jan. (M. T. W.) Auf ein an den Kaiser aus Anlaß seines Geburtstages gerichtetes Glückwunschtelegramm des Senats ist nachfolgende Antwort eingelaufen: Dem Senat der Freien und Hansestadt Hamburg danke ich für die freundlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstage. Mit Gottes Hilfe sind bisher alle feindlichen Anschläge auf das deutsche Vaterland glücklicherweise abgewendet worden. Mit voller Zuversicht können wir der Zukunft entgegensehen, die den deutschen Waffen weitere Siege bis zu ehrenvollem und gegenwärtigem Frieden bringen werden.

Die britischen Verluste.

London, 28. Jan. (M. T. W.) Neuer, amtlich wird bekannt gegeben, daß die gesamten britischen Verluste an Getöteten, Verwundeten und Vermissten auf allen Kriegsschauplätzen bis zum 9. Januar 24 122 Offiziere und 525 345 Mann betragen.

Vom Balkan.

Kaisers Geburtstagsfeier der Deutschen in Sofia. Sofia, 28. Jan. (M. T. W.) Schlicht und einfach, wie es dem Wunsche des Kaisers und dem Ernst der Zeit entsprach, haben die Deutschen in Sofia den Geburtstag des obersten Kriegsherrn gefeiert. Als die deutsche Kolonie Sofias zum erstenmal in den Kriegswirren sich zu Ehren des Kaisers vereinigte, stand das Land, welches so vielen von ihnen eine zweite Heimat geworden ist, abseits von dem großen Völkerringen. Diesmal konnten die Deutschen in der Hauptstadt Bulgariens einen nationalen Feiertag begehen in dem Bewußtsein, daß das bulgarische Volk, welches inzwischen ein treuer, bereits erprobter Bundesgenosse geworden ist, in herzlichster und aufrichtigster Weise daran Anteil nahm. Zwar schloß der rein kirchliche Charakter der Feier Kundgebungen der Gefühle, welche das Volk dem verbündeten Monarchen entgegenbringt, fast aus, dennoch war an vielen Anzeichen zu spüren, welche Hochachtung und Verehrung der Kaiser dank seiner hervorragenden persönlichen Eigenschaften und seiner Stellung an der Spitze des verbündeten Deutschen Reiches in weitesten Kreisen des bulgarischen Volkes genießt. Insbesondere ist überall das Bedürfnis anzutage, dem Dank Ausdruck zu geben für die Verehrung, welche der Kaiser in vollendetster Lebensmüdigkeit und Ungezwungenheit der bulgarischen Nation bei der Begegnung in Nisch zuteil werden ließ, sowie für den Freundschaftsbeweis, welchen er durch die Einräumung weiter, vorher von deutschen Truppen besetzter Gebiete Serbiens geleistet hat.

Die deutsche Bente in Serbien.

Berlin, 28. Jan. (Gen.-Anz.) Der Düsseldorf Generalanzeiger hatte von einer Unterredung seines hiesigen Vertreters mit dem bulgarischen Gesandten berichtet, in deren Verlauf der Gesandte erzählt hätte, unser Kaiser hätte die ganze Bente, die von unseren Truppen in Serbien gemacht worden sei, den Bulgaren geschenkt. Die Meldung ist an sich nicht neu; schon vor sechs oder acht Wochen ist Ähnliches verbreitet worden. Der obersten Seeresleitung ist, wie wir feststellen konnten, von alledem nichts bekannt.

Rückwärts!

Bern, 29. Jan. (M. T. W.) In einer römischen Korrespondenz der Mailänder Italia wird gesagt, die Verteidigung von Durazzo sei nicht angezeigt. Man tue besser, sich auf die Verteidigung von Valona zu beschränken. Die Zentralmächte wollten offenbar vor dem Angriff auf Saloniki Albanien kübern. Man dürfe annehmen, daß alle Verbandsmächte für Albanien eintreten würden, da die albanische Frage nicht eine rein italienische sei. Diese Ansichtung wird von der ganzen italienischen Presse vertreten. Nur Corriere della Sera deutet die Möglichkeit einer Preisgabe Valonas an.

Die Lage in Montenegro.

Wien, 28. Jan. (Köln. Ztg.) Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, mit der Unterzeichnung des militärischen Abtes der Waffenstredung sind die Verhandlungen militärischer abgegeschlossen, und es könnten nunmehr die Friedensverhandlungen beginnen. Nach der montenegrinischen Auffassung hat, wenn der König auf sicher ist, der Kronprinz, und bei dessen Abwesenheit, das gesamte Ministerium die volle Regierungsgewalt. Von dem montenegrinischen Ministerium sind einige Mitglieder im Lande zurückgeblieben, als deren Bevollmächtigte General Vepir und Major Kompar die Vereinbarung über die Waffenstredung unterzeichnet haben. Solche Kriegsverträge bedürfen nicht der Bestätigung des Staatsoberhauptes oder der verantwortlichen Regierung. Sie wurden deshalb lediglich nur von den militärischen Befehlshabern ausgearbeitet, sind aber ebenso verpflichtend wie jeder andere Staatsvertrag. Die nächste militärische Tätigkeit in Montenegro hat sich mit der Sicherung der Verhältnisse des Landes zu befassen. Die Oesterreicher haben von jetzt an nicht nur ihre dort stehenden Truppen, sondern auch das vollkommene ausgehungerte Land zu ernähren. Die österreichischen Truppen haben sich nicht nur der Besetzung Skutaris bemächtigt, sondern alle Höhen im weiten Umkreise besetzt und besichtigt.

Krieg im Orient.

Tendenziös entstellte russische Meldungen über die Kämpfe im Kaukasus. Konstantinopel, 29. Jan. (M. T. W.) Die Agentur Milli meldet: Die russischen Berichte vom 26. Januar und die vor diesem Tage veröffentlichten, die von der Kaukasusfront stammen, sind fallsch und tendenziös entstellt. Die Tapferkeit und die Aufopferung, die unsere Soldaten vom 27. Dezember ab gegen überlegene Kräfte in den Kämpfen Mann gegen Mann, die acht Tage dauerten, in den Stellungen zwischen den Flüssen Aras und Id gezeigt haben, die Tatsache, daß der Feind große Verluste erlitten hat, ohne daß wir von den Flügeln her infolge des Schnees und des sehr heftigen Frostes Unterstützung empfangen konnten, und daß Schlachten auf vier hintereinander liegenden Linien geliefert worden sind in Uebereinstimmung mit den gegebenen Befehlen, und auch der Rückzug gegen Erzerum, der sich so regelmäßig vollzog, das sind in Wirklichkeit Taten eines Heldentums, würdig eingereicht zu werden in die Ehrenblätter der Kriegsgeschichte. Die Meldungen, die die Russen gegenwärtig erlitten haben, ebenso wie der Widerstand, den sie gegenwärtig vor unseren Stellungen östlich von Erzerum finden, müssen ihre ersten aufgearbeiteten Meldungen dementieren, die entgegen der Wirklichkeit der Tatsachen den regelrechten Rückzug unserer Truppen, eine einfache Folge unserer Stellung, als eine regellose Flucht darstellen wollen. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß die moralische Ueberlegenheit, von der unsere Truppen zu allen Zeiten den Beweis erbracht haben über die rein numerische Ueberlegenheit, die übrigens nur vorübergehend ist, den Sieg davon tragen wird, und daß die erste stets die zweite ergebnislos lassen wird. Das Zentrum unseres Seeres befindet sich jetzt 15 Kilometer östlich von Erzerum, während wir an den anderen Teilen unsere erste Stellung behaupten.

H. Gs. Kriegssteuern.

(Wir geben folgenden Artikel als beachtenswerte Meinungsäußerung bezüglich der schwebenden Steuerfragen wieder, ohne uns absolut festzulegen.)

Zu Dezember vorigen Jahres kündigte der Reichskriegssekretär an, daß der Reichshaushalt für 1916/17 ohne neue Einnahmen nicht ins Gleichgewicht gebracht werden könne; ein Verzicht auf Kriegssteuern wäre deshalb nicht länger vertretbar.

Steuern zählen in keinem Falle eine angenehme Sache; erst recht nicht während eines Krieges, der die meisten der Lebenshaltung für die weitesten Kreise fast bis an die Grenze des Erträglichen steigert. Diese Ermüdung war es auch wohl, die den Reichskriegssekretär in seiner Rede vom 10. März 1915 zu dem Beschlusse veranlaßt hat, nach Möglichkeit während des Krieges dem Volke keine neuen Lasten aufzulegen zu wollen. Inzwischen sind aber weitere 10 Monate ins Land gegangen, Monate, in denen unsere Waffen auf allen Kriegsschauplätzen herrliche Erfolge erzielt haben, in denen andererseits aber mancher nicht eingetroffen ist, was man im März 1915 noch glauben erwaarten zu dürfen. Es konnte damals keiner wissen, daß wir über's Jahr noch mitten im Kriege stehen, ohne bestimmte Aussicht auf ein baldiges Ende. Wäthm ist der Reichskriegssekretär auch nicht darob zu tadeln, daß seinen damaligen Ausführungen ein Optimismus zugrunde lag, der sich später als nicht ganz gerechtfertigt erwies. Es wäre verfehlt, sich über die Tatsache hinwegzusetzen, und vom Regierungsjahre aus haben wir ja auch mit aller Deutlichkeit gehört, daß mit jedem Tag, den der Krieg noch dauert, die Kriegskosten abolut und relativ steigen, die Schulden, die das Reich zu seiner Verteidigung aufnehmen gezwungen ist, also in einem größeren Umfange anzuwachsen. Das ist nicht nur bei uns so, das trifft für alle kriegsführenden Länder, für unsere Feinde noch mehr als für uns zu. Das bringt der Krieg mit sich; Wermutstropfen, die auch der Freude über alle künftigen Siege unserer Truppen beigegeben werden.

Die Kriegskosten wachsen, die Einnahmen werden weniger, und die Zinsen für die bisherigen 40 Milliardenrenten in Höhe von 2 Milliarden Mark müssen gezahlt werden. Welche Maßnahmen sind zu treffen?

Der Regierung stehen mehrere Möglichkeiten offen: sie macht entweder eine sog. Defizitanleihe, oder sie nimmt eine neue Anleihe zur Deckung der Zinsen der Kriegsschuld auf, oder sie hält an dem Grundsatze fest, die unmittelbaren Kriegskosten wie bisher durch Anleihe, die Zinsen für die Anleihen aber durch neue Steuern zu decken. Es bedarf keiner Frage, daß der letzte Weg der allein geeignete ist, unserem Reiche gesunde Finanzen zu erhalten, soweit dies der Krieg überhaupt zuläßt. Gewiß wäre es für Regierung und Parteien bequem, mit Anleihen zu wirtschaften, solange der Krieg noch währt. Aber Zeit bequemere Weg ist nicht der bessere. Die Zeit kommt noch einmal, in der man dem jetzigen Reichskriegssekretär dankbar dafür sein wird, daß er sich entschlossen hat, auf diese bequemere Art zu verzichten und das Odium der Kriegssteuern auf sich zu nehmen. Was nützt es uns und unserer Zukunft, wenn wir draußen die größten Siege erringen, auf finanziellem Gebiet durch unnütze Anleihe von Reichsschulden aber eine Niederlage schlimmster Art erlitten haben?

Ermüthigt wird wohl keiner einwenden wollen: endgültig ließe der Bedarf an neuen Steuern noch nicht fest, es sei deshalb verfehlt, jetzt einzelne

Steuerprojekte vorweg zu nehmen. Der Mehrbedarf des Reiches an Einnahmen wird nach dem Kriege so gewaltig sein, daß wir zum endgültigen Ordnen unserer Reichsfinanzen nicht Monate, sondern Jahre nötig haben. Wie lange hat man gebraucht, um vor einigen Jahren die sog. große Reform mit ihren paar hundert Millionen zinsende zu bringen. Jetzt handelt es sich nicht um hunderte, sondern um tausende von Millionen! Das damalige Werk ist Kinderarbeit gegenüber dem, was Regierung und Volksvertretung nach dem Kriege zu vollbringen haben. Im Handumdrehen wird das nicht gehen, zumal tiefgreifende Veränderungen im Wirtschaftsleben durch den Staat beim Ordnen der Reichsfinanzen sich nicht werden vermeiden lassen, wenn es auch unter dem Zwange der Verhältnisse in anderem Tempo gehen muß, als in den früheren Friedensjahren. Wollten wir aber mit den neuen Steuern warten, bis der ganze Bedarf festliegt und gleich die ganze Arbeit gemacht werden kann, dann wird sie inzwischen vielleicht so gewaltig geworden sein, daß normaler Weise eine Bewältigung überhaupt unmöglich ist. Der Krieg hat ein riesengroßes Loch in unsere Finanzen gerissen; ein Loch, das immer größer wird, je länger der Krieg dauert. Wir wollen nicht untätig zusehen und warten, bis es nicht mehr weiter reißt, sondern uns schon jetzt ans Flicken gehen.

Das gebietet die finanzpolitische Klugheit. Alle anderen Erwartungen müssen dieser gegenüber in den Hintergrund treten, allein entscheiden darf, was der Zukunft unserer Reichsfinanzen und damit der Zukunft unseres ganzen Volkes fruchtet. Deswegen Wohl und Wehe wird nach dem Kriege bei weitem mehr mit gesundem und ungelunden Reichsfinanzen verknüpft sein, als vor dem Kriege jeweils sich hätte ahnen lassen. Es müßte traurig um die politische Einsicht des deutschen Volkes bestellt sein, wenn es für die sachlichen Gründe neuer Steuern schon während des Krieges kein Verständnis haben sollte. Wir glauben nicht, daß dem Volke das Verständnis fehlt.

Man mag es „volkspsychologisch“ für geboten halten, Theater und Kino, Kabarett und Konzertlokale, Varietee und manches andere in Friedensbetrieb zu lassen, weil hier eine Einschränkung vielleicht dämpfend auf die Kriegsbegierde gewisser Kreise hinter der Front wirken könnte. „Volkspsychologische“ Gründe aber, unsere Reichsfinanzen durch Verschmämmen rechtzeitiger Einführung neuer Steuern dem Verfall nahe zu bringen, liegen um so weniger vor, als nach der wiederholten Zusicherung der Regierung zunächst diejenigen herangezogen werden, die aufgrund ihres früheren oder im Kriege erst erworbenen Vermögens in der Lage sind, dem Staate zu geben, was er braucht. Es wird dann auch der Patriotismus dieser Kreise hinter der Front ein reales Feld zur Betätigung finden. Einseitigen halten wir doch noch mehr von ihm, als daß wir befürchten, er möchte abflauen, weil es nun finanzielle Opfer zu bringen gilt. Was den Vorkriegsstand unter den Parteien anbetrifft, so können wir der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung nur beistimmen, wenn sie schreibt: „Es wäre eine Kleinigkeit die Einschätzung des im Kriege geborenen Gemeinsinns der Parteien, wenn man annehmen wollte, daß die Parteien unfähig seien, sich über die notwendig gewordenen Kriegssteuern zu einigen, es wäre ein schlechter Vorkriegsstand, der nur durch Preisgabe von Staatsnotwendigkeiten erhalten werden würde.“

Visher war es unser Stolz, im Patriotismus der Engländer über uns zu sein. Nun: die Engländer haben schon seit langem ganz beträchtliche Kriegssteuern. Wir sind bis jetzt ohne

solche ausgekommen, dank gesunder Finanzpolitik in langen Friedensjahren. Wollen wir aber den Krieg durchführen „bis zum siegreichen Ende“, dann müssen wir, gern oder ungern, auch die erforderlichen finanziellen Lasten tragen, mögen sie auch noch so empfindlich sein. Müßen dafür Sorge tragen, daß Ordnung in unserem Finanzwesen bleibt, soweit die Kriegsverhältnisse das eben zulassen. Das Gebilde unserer Reichsfinanzen darf nicht zu einem Augustusfall werden, dessen Säuberung später über die Kraft auch des tüchtigsten Reichskriegssekretärs und des müstergiltigsten Parlamentes gehen könnte.

Ausland.

Das verklärte belgische Ministerium. Le Havre, 29. Jan. (B.Z.) Meldung der Agence Haas. In dem großen belgischen Ministerium, der gestern hier unter dem Vorsitz des Königs abgehalten wurde, nahmen alle Mitglieder der Regierung teil. Vor der Versammlung leisteten die neuen Mitglieder dem König den Eid. Auf Vorschlag von Broqueville beschloß der König, Vandevelde mit der Leitung des Intendantenbüros der Armee zu betrauen. Avella wird sich mit den ökonomischen Fragen beschäftigen, die zu dem Ministerium des Innern gehören. Davignon wird seinerseits den Gesundheitsdienst übernehmen, und Symans wird an der Spitze der Londoner Gesandtschaft bleiben. (Diese vier sind die neuen Minister.)

Kaisers Geburtstagsfeier bei den Deutschen in Christiania.

Christiania, 28. Jan. (B.Z.) Die deutsche Kolonie feierte den Geburtstag des Kaisers gestern vormittag mit einem stimmungsvollen Festgottesdienste, an dem gegen 200 Deutsche aller Konfessionen und zahlreiche Norweger teilnahmen. Abends fand ein feierlicher, von über 300 Deutschen und defamatorischen Vorträgen erster Art statt. Der kaiserliche Gesandte Graf von Bernsdorff hielt die Festrede, in welcher er an das mahnende Wort des Kaisers bei der Enthüllungsfest des Friedrich-Denkmal im Jahre 1913 erinnerte, mit dem der Kaiser damals nach 26 Friedensjahren seiner Regierung sein politisches Programm der Welt verkündete, daß alle Germanen, Skandinavier und Angelsachsen, zusammenhalten sollten zur Bewahrung des gemeinsamen Ideals und der Kultur. Worte, die damals ungehört verhallt seien, aber von der Geschichte bewahrt bleiben würden als ein Denkmal für den Kaiser selbst, dauernder als Erz.

Baden.

Karlsruhe, 29. Januar 1916.

Kindergärtnerinnen betr.

ging vor einigen Tagen eine Notiz durch die Presse über neue Anforderungen bezüglich ihrer Ausbildung. Die Notiz setzte völlige Vertrautheit mit dieser Einrichtung voraus und war viel zu kurz, als daß sie in der Öffentlichkeit richtig verstanden werden konnte. Wir müssen deshalb noch einmal kurz darauf zurückkommen, schon deshalb, weil wir einige kritische Bemerkungen angehängt hatten, die jene Notiz an sich nahelegte, ohne daß sie aber den Kern der Sache traf.

Wesentlich dieser Frage sind zwei Dinge auseinanderzuhalten. In den bestehenden Anstalten, bzw. Kindergärtnerinnen-Seminaren, werden allerlei Zwecke verfolgt: 1. die Heranbildung von Kindergärtnerinnen, die befähigt sind, als selbstständige Erzieherinnen in Kindergärten oder Familien tätig zu sein; 2. die Ausbildung von Fröbelischen Kinderpflegerinnen, die nicht als selbstständige Erzieherinnen, sondern als verständige Hilfe für die Mutter in der körperlichen und geistigen Pflege der Kinder und in der Hausarbeit in Betracht kommen.

Die Vorbildung für beide Kategorien muß naturgemäß eine verschiedene sein. Für eine selbstständige Erzieherin versteht sich eine auch größeren Anforderungen genügende, theoretische und praktische Ausbildung von selbst, während an eine Helferin der Mutter bei der körperlichen und geistigen Ausbildung der Kinder nicht die gleichen Bildungsansprüche zu stellen sind. Dazu kommt, daß sich aus der bisherigen auch außerhalb Badens zu verzeichnenden Entwicklung des Kindergärtnerinnenwesens die Notwendigkeit der Forderung einer bestimmten, möglichst einheitlichen Vorbildung ergeben hat. Es ist daher nichts dagegen einzuwenden, sondern nur zu loben, wenn für Familie und Kindergarten tätige, selbstständige Erzieherinnen, die oft auch zur Nachhilfe bei Fertigung der Schularbeiten verwendet werden, auch eine möglichst gute, theoretische Schulung verlangt wird. Auch wollen wir uns durchaus nicht dem Vorwurf aussetzen, als möchten wir uns der bekannten Geringschätzung schuldig machen, mit der verklärte Weise die Erziehung des noch nicht schulpflichtigen Kindes manchmal behandelt wird. Selbstverständlich werden auch Kindergärtnerinnen der bezeichneten Art nur in Familien oder Kindergärten tätig sein, in denen überhaupt bei Erziehung der Kinder höhere Ansprüche gestellt werden. Aus daraus ergibt sich die Beurteilung der Bildungsfrage! Daher mag sich auch erklären, daß man in der genannten Notiz für Kindergärtnerinnen die Bezeichnung „Damen“ gewählt hat, über deren Bedeutung nun einmal noch keine übereinstimmende Auffassung besteht. Wir Deutsche haben leider das Wort „Frauenzimmer“, das an sich hier am besten am Platze wäre, eine üble Nebenbedeutung bekommen lassen, sodas wir es hier nicht mehr brauchen können und daher zu dem ebenfalls mißverständlichen Wort „Dame“ greifen müssen. Dieses viel mißbrauchte Wort hat einen mehrfachen Sinn; wenn es in dem Fall der Kindergärtnerinnen im Sinne edler Bildung und edlen Anstandes verstanden wird, so ist es einwandfrei. Der

Chronik des ersten Kriegsjahres.

30. Januar 1915. Heftige Artilleriekämpfe in Flandern. — Bei Guindy werden den Franzosen einige Schützengräben entziffen. — Ein russischer Angriff bei Borzjom abgebrochen. — Die beständigen Starbathenkämpfe führten in den letzten Tagen zur Wiederoberung der Böhöhen durch die Oesterreicher. — In Deutschland beginnt mit dem heutigen Tage die Regelung des Brotverbrauchs.

ausschließliche Gebrauch derselben in der angezogenen Zeitungsnotiz dürfte jedoch den, der das Wort in seiner vielfachen Anwendung kennt, zur Kritik herausfordern.

Es wird sich bei Kenntnis all dieser Voraussetzungen und angesichts der Tatsache, daß in anderen Staaten schon bisher bestimmte Bildungsanforderungen formell von den staatlichen Behörden festgesetzt waren, auch nichts dagegen sagen lassen, daß nunmehr bei uns der Besuch der höheren Mädchenschule oder einer gleichwertigen Anstalt allgemein als Bedingung für den Eintritt ins Kindergärtnerinnen-Seminar zur Ausbildung als selbstständige Erzieherin staatlich gefordert wird. Als Uebergangsbestimmung wird ja zudem einzuwillen noch die Aufnahme ins Seminar für solche, welche die in Zukunft allein maßgebende Vorbildung des vollständigen Besuchs der höheren Mädchenschule oder einer gleichwertigen Anstalt nicht besitzen, von einer Prüfung abhängig gemacht, welche mehr den allgemeinen Bildungsstand als das positive Schulwissen berückichtigt.

Wesentlich der Fröbelischen Kinderpflegerinnen aber, die lediglich zur Beihilfe der Mutter in der Erziehung ihrer kleinen und kleinsten Kinder ausgebildet werden sollen, gelten nach wie vor dieselben Bestimmungen, die es jedem Mädchen, welches neben der allgemeinen Volksschulbildung Lust und Liebe zu diesem Beruf hat, auf verhältnismäßig einfache Weise ermöglichen, diesen Beruf zu ergreifen. Für sie ist eine neue Bestimmung nicht getroffen worden.

Die über diese Angelegenheit durch ein Nachrichtenbüro verbreitete Notiz wäre in einem Fachblatt am Platze und dort nicht mißverständlich gewesen. In der Tagespresse mußte sie die Deutlichkeit, soweit sie über das spezielle Gebiet des Kindergärtnerinnenwesens nicht unterrichtet war, irreführen, wie sie uns irreführt hat. Deshalb diese aufklärende Darstellung, welche Mißverständnisse beseitigt, indem sie die wesentlichen Ziele der Veranstaltungen auf diesem Gebiet kurz kennzeichnet und auseinandersetzt.

Chronik.

Aus Baden.

Bruchsal, 28. Jan. Zur Deckung der in den nächsten Monaten zu bestreitenden Ausgaben wurde dem Stadtrat ein Kredit von 100.000 Mk. bei der Sparkasse durch den Stadtrat bewilligt. — Die Stadt Bruchsal trat der neugegründeten badischen Gesellschaft für soziale Hygiene bei.

Wiesloch, 29. Jan. Ein falscher Kriegsinvalide hat im hiesigen Bezirk Geschäfte zu machen gesucht. Es war der verfrühdelte Jakob Rumann von Hirsfelden, der sich die Uniform eines Kriegsinvaliden beschaffen hatte, das Eisenerz Kreuz trug und von Haus zu Haus zog, mit seinen angeblichen Taten in den Argonnen und in der Champagne renommierter und kleine Kriegsschriften verkaufte. Der Schwindler war niemals Soldat gewesen; in Not nahm sich die Gendarmerie des „Kriegers“ an.

Heidelberg, 29. Jan. Der in Sandhübsheim wohnende Familie Ludwiga Schmitt ging von ihrem Sohne, der bei Ausbruch des Krieges in Deutsch-Südwestafrika diente, und der bereits als vermißt erklärt worden war, jetzt nach 1 1/2 Jahren die Nachricht zu, daß er sich in einem Gefangenenlager befinde.

Mannheim, 29. Jan. Am linken Neckarufer wurden die Kleidungsstücke eines Wärgers verbrannt. Kaufmann von hier aufgefordert; da der Kaufmann nicht mehr nach Hause zurückkehrte, so nimmt man an, daß er den Tod im Neckar gesucht und gefunden hat.

Diersburg, 28. Jan. Auf dem Friedhofe der Familie Freiherr Moeder von Diersburg wurde der kürzlich verstorbene Generalleutnant F. Karl Freiherr Moeder u. Diersburg beigesetzt. Die Trauerfeier fand in dem evangelischen Kirchlein zu Diersburg statt. Es nahmen daran teil außer den Angehörigen der Familie des Verstorbenen und Bekannten und Freunden, auch Vertreter der Militärvereine. Der Geistliche, Herr Schmolz, hatte seiner Predigt die Worte des Apostels Paulus an Timotheus: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft“ zurunde gelegt.

Vaden-Vaden, 28. Jan. Die erste Hauptversammlung des Viehwirtschaftsverbandes für das Badische Baugewerbe findet am 6. Februar, nachmittags 3 Uhr, im „Hotel Einhorn“ hier statt.

Kehl, 28. Jan. Infolge des beginnenden Legegeschäftes der Hühner sind die Eierpreise auf 18 Pfennig heruntergegangen. Ein weiteres Sinken ist in der allernächsten Zeit zu erwarten.

Wittrach, 28. Jan. Die F. F. Branceri teilt ihrer Kundschaft mit, daß sie den Bierpreis ab 1. Februar erhöht, nämlich um 3 Pf. pro Liter, Neudezember um 4 Pf. für gewöhnliche und Spezialbiere.

Singen, 28. Jan. Da der erste Bürgermeisterstellvertreter, Gemeindevater G. L. L. überloset ist, wurde Gemeindevater G. Alweiler zum weiteren Bürgermeisterstellvertreter ernannt.

Föhrer bei Säckingen, 28. Jan. In unserer Gemeinde erhielten in der letzten Zeit mehrere Einwohner anonyme Briefe mit beleidigendem Inhalt. Der Schreiber konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Kirchliche Nachrichten.

„Vom Herr Geistl. Rat Verberich, Stadtpfarrer in Bühl, ist gefahren.“ Das war sicher für die meisten seiner Bekannten vor früher eine ganz überraschende Trauernachricht. Erst vor wenigen Tagen hat er noch die Todesnachricht seiner guten, treubeherrschten Frau, Rosa Weniger unterzeichnet. Jetzt ist er selbst schon eingegangen in die Ewigkeit.

Herr Geistl. Rat Dr. Julius Verberich war eine edle Natur, eine groß angelegte Seele, wir sagen mit unigier Liebergenugung: ein heiligmäßiger Priester. Er war viel verlangt. Doch machte er sich nicht viel daraus, wenigstens ließ er nie, auch nicht in vertauschten Freundesbesuchen, etwas merken. Wie suchte er sich vorzudrängen, ja er vernachlässigte geradezu in oft allzu großer Weisheit sein Amt, und seine Umgangsformen waren ihm nicht gegeben. Auch fehlte ihm die Gabe der Weisheit. Er suchte oft auch nach sorgfältiger Vorbereitung nach dem Wort, und doch bereitete er sich sehr gewissenhaft auf seine Predigten und Katechese, auf die vielen Vereinsvorträge und Ansprachen vor, oft genau so, er bis Witternacht an seinem Schreibtisch. Nur merkwürdig mit dem letzten Mann verkehrte er, lernte ihn ganz kennen, der schätzte und verehrte ihn aber auch sicher, wie auch er seinen vertrauten Freunden und Schülern der ungenüßigste Ratgeber, der liebevollste Gastgeber und der aufmerksamste Gesellschafter war. Sicher sind alle, die ihn besuchten, von ihm hochverehrt fortgegangen; die wenigsten werden wohl gewagt haben, daß sie mit ihrem Besuch dem streng eisigen Mann, der anscheinend gar keine Ansprache aus Leben kannte, die größte Freude gemacht haben.

Herr Geistl. Rat Dr. F. Verberich war als Kaplan in Nassau und Karlsruhe und er erzählte auch in seinem Alter gerne von jener Zeit, wo er als junger Kaplan die Vereine leitete, den dritten Orden unter sich hatte und unter den patriarchalischen Verhältnissen des Herrn Stadtpfarrers Benz in der Residenz patrocinierte. Bis zur Stunde trifft man noch dankbare Seelen in Nassau und Karlsruhe, die mit großer Hochachtung von Dr. Verberich reden.

Das Vertrauen des Oberstleutnants lief den feierlichen Priester nach Tauterbachshausen, wo Dr. Verberich zuerst ein Privatpensionat für Gymnasialisten errichten sollte, das dann später zum Erzbißh. Gymnasialpensionat umgewandelt wurde. Im jetzigen Gebäude des Wärgers, neben der Maria Hilfspelle, fand das Pensionat sein erstes Heim. Der Kunstverständige und bis in sein höheres Alter berufstätige Rektor der Anstalt baute dann das neue Pensionat, das im Jahre 1890 bezogen wurde. In herrlicher Lage vor der Stadt draußen, in einem sehr großen, großen Garten hinein stellte er das monumentale Werk. Jeder Strauch und jedes Blümlein im Garten hatte sein besonderes Interesse. Als Rektor der Anstalt, wie als

Lehrer am Gymnasium war er streng, aber stets gerecht und unparteiisch. Als Benefiziat half er eifrig mit in der Seelsorge der Stadt. Er war ein vielbesuchter Weisheitsvater in der Stadt und für die ganze Umgebung bis weit ins Ober- und Württemberg hinein. Der dritte Orden und der Gesellschaften Tauterbachshausen verdankten ihm besonders viel. Seinen Präzedenz war er ein väterlicher Freund und suchte in den jungen Priestern richtiges Kunstverständnis und Interesse an allen guten Werken zu wecken. Von den Jünglingen verlangte er eifriges Studium und gewissenhafte Arbeit. Ungehörig talentierte Studenten kamen nach ihm zum Studium; fast von jeder Ferienreise brachte er wieder einige arme aber talentierte Knaben mit. Sehr viele sind durch ihn, auch wenn sie schon so alt waren, daß sie keine Aufnahme am Gymnasium finden konnten, zum Studium angeregt worden. Er war unermüdlich, Wohltäter und Schlichter zu suchen für solche Späterkennende, und seinen letzten Pfennig gab der Mann, der für sich gar keine Bedürfnisse hatte, für seine Studenten, um für sie das Notgeld, die Wohnung, die Bücherrechnungen, ja selbst die Schmeiderechnungen zu bezahlen. Und wie viele fromme Seelen bestellte er an für seine Studenten! Die Pfaffen seiner Anstalt mußten dann ein billiges Stundengeld — das vielfach er wieder zuerst den „Stundenbus“ gab — den oft gleichaltrigen Jünglingen vorbereiten für Selbsta und Prima. Niemand hat es so erfahren, wie viel Geistl. Rat Verberich Gutes tat. Er hatte eine eigene Art, alle seine finanziellen Opfer zu verbergen. Auch ein eifriger Förderer der Mission war der Verberichene. Die hl. Messe las er jeden Tag für die Jünglinge und in ihren Anliegen, ohne andere Intentionen anzunehmen! Täglich punkt 5 Uhr im Sommer und im Winter besag er sich in der Hauskapelle zur Betrachtung, auch in den Ferien; nie entzündete er sich von dieser Leitung. Aber all das war ihm höchstens ein vertrauter Präzedenz, die Jünglinge selbst suchten es nicht. Als er von der Anstalt schied, hatte er sich selbst keinen Pfennig Geld erspart, er mußte eine Anleihe machen, um sich eine Möbel bestell anzuschaffen. Er stellte schon im Jahre 1900 im März den Antrag in Freiburg, man möge ihm eine Pfarrei geben, da er doch nach und nach älter werde. Auf eine kleine Pfarrei wollte er nicht, und — sagte er — wenn man so alt ist, dann kommt man zum alten Ehren! Nicht gleich wurde sein Wunsch erfüllt. Im Jahre 1901, im August, kam er dann auf die St. Pauluspfarre in Bruchsal. Er hoffte, dort könnte er noch einmal seine Liebhabe betriebligen und einen größeren Kirchenbau oder doch Umbau vornehmen. Als dieser Plan sich nicht verwirklichen ließ, ging er nach Bühl. Die herrliche Kirche dort hat er noch ausmalen lassen und die Heizung der Kirche durchgeführt. Doch haben noch die Wähler Katholiken in den letzten Jahren nicht mehr so viel an ihrem Stadtpfarrer gehabt. Seine Lebenskraft war geschwunden. Schon vor Jahren trat ihn ein Schlaganfall und nun ist der nimmermüde Priester dort ans Gefährde. Sicher ist ihm Gott der reiche Vergelter für alles Gute, das er je hienieden getan. Ave pia anima!

Haushalt-Artikel

Porzellan weiss
Nur solange Vorrat

Teller, dick und Feston, tief und flach	18
Dessertteller, dick und Feston	12
Schüsseln, viereckig, Feston	58 38 25 15
Fleischplatten, oval, dick	58 40 35 20
Salatschüsseln, rund	42 35 25 15 10
Suppenterrinen	95 85 65 58
Schüsseln, rund, extra gross	35 18

Tafel-Service
25 Teile Mk. **5.75**

Untertassen, gross	5
Kompottdüsseln, gross, rund	6
Brotkörbe, rund, durchbrochen	35 28 20
Teller, durchbrochen	Stück 12
Kaffeekannen	Gr. 1 2 3 4 5 6 7
Milchkannen	9 12 15 22 30 35
Obertassen, gross	12 9
Tassen mit Untertassen	20 15
Teekannen, gross	75 65 58
Form „Feston“	
Teller, tief und flach	25
Dessertteller, 19 cm	18
Fleischplatten, oval	85 65 45
Kompots, viereckig	85 60 38 28
Beilagschalen, oval, gross	58
Saucieren, gross	55 35 22
Kaffeekannen, extra gross	75
Teekannen, extra gross	75

Eisenwaren
verzinkt

Volksbadewanne	15.25 12.50
Volksbadewanne mit Gashelzung	25.00
Sitzwanne, Zinkblech	16.75 11.75
Ovale Wannen	5.50 3.25 2.85 2.45 1.95
Waschtöpfe mit Deckel	4.85 4.25 3.50
Eimer, extra schwer	1.45, 95

Porzellan dekoriert

Kaffeesservice, 9 Teile	2.75
Tassen mit Untertassen, gross, fein Dekor	18
Tassen, Indisch blau mit Untertasse	Stück 28
Tassen, echt Unterglasur mit Untertasse	38
Dessertteller, Indischblau	28
6 Stück Dessertteller mit Goldband	95
Teesservice, 5 Teile, gross	95
Dejourners, 5 Teile, Golddekor	95

Tafel-Service
23 Teile, mod. Veilchen-Banddekor **14.50**

Satz = 6 Stück Milchtöpfe, fein	95
6 Stück durchbrochene Teller	95
Kuchenteller, durchbrochen	58
Butterdosen mit Schrift	38

Neu! Serien Tafel-, Kaffee- und Teegeschirre Wien
modernes Banddekor

Kaffeekannen	160 125 85 65
Milchkannen	80 55 40 28
Tassen, nieder und hoch	28
Teekannen	160 125
Zuckerboxen	95 75
Kuchenteller	75
Teller, tief und flach	45
Dessertteller, 19 cm	38
Fleischplatten, gross	3 50 2 35 1 60
Schüsseln, viereckig	1 50 1 20
Suppenterrinen, gross	5 75
Ragoutschüsseln, gross	4 25
Saucieren mit Teller, gross	1 50
Beilagschalen, oval	7 5

Steingut

Obertassen, weiss und bunt	12 14
Teller, tief und flach, glatt	14 12
Dessertteller, glatt	10
Satz Schüsseln = 6 Stück, weiss	95
Salatschüsseln, gross	38 30 18
Geleedosen mit Deckel, bunt	58
Butter- oder Schmalzdosen mit Deckel	58
Waschgarnituren, 2 Teile, crem und dekor	1 75 1 45
Nachtöpfe, gross	45 38
Blumenampel mit Kette	95

Küchengerät
16 Teile, hochfeines Dekor **7.50**

Glasswaren
Pressglas

Glasschalen, rund	40 28 20 15 10
Glasschalen, oval	35 25 20
Glasteller	12 6
Butterdosen	40 30
Zuckerschalen auf Fuss	25 15
Käseglocken	85 75
Satz Glasschalen = 6 Stück	95
Konfekttschalen auf Fuss	1 25, 75
Tortenplatten auf Fuss	1 25, 75
Likörservice auf Tablett	95

Holzwaren

Kleiderbügel	6 Stück 48 30
Kleiderbügel mit Hosenstrecker	42
Waschbretter mit starker Zinkeinlage	1 95 1 75 1 35
Wäschetrockner mit 10 Stäben	95
Fussbank, Buche, gewichtet	95
Wichskasten, Buche	95

Email sehr billig
Nur so lange Vorrat!

Milchtöpfe mit Ausguss, 12 cm	58
Kochtöpfe, hoch, 14 cm	48
Kaffeekanne, gross, 2 Liter	1 35
Wasserkessel, gross	1 50
Bratpfanne, gross	95
Salz- oder Mehlfass	1 25, 95
Salz- und Mehlfass zusammen	1 50
Schüsseln, rund	70 65 45 40 35
Teller, tief, gross	28
Zwiebelkasten, marmor und weiss	1 25, 95
Löffelblech, fein, dek.	1 95
Kohrschalen, gross	65
Wasserschöpfbecher, gross	58
Waschgarnitur, 4 Teile dek.	4 25

Gusseiserne Geschirre
Nur so lange Vorrat!

Bräter, rund, nieder	1 95 1 60 1 35
Bräter, rund, hoch	2 50 1 95 1 65
Bräter, oval, mit Deckel	3 50 2 75 2 45

10% Rabatt
auf Gasherde und Tische

Bürstenwaren

Parkettbohrer	7 50 6 00 5 50 4 25
Rosshaarbesen	1 95 1 50 1 25
Rosshaarhandfeger	95 85 75
Abreibbürsten	55 35
Schrubber	52 35
Kleiderbürsten	95 58 42 32
Wichsbürsten	75 58 45 38
Haarbürsten	95 58 45

KNOPF

Statt besonderer Anzeige.
Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte, gute Schwester, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin, Tante und Base

Frau Wilhelmine Weinmann
geb. Steiner

versehen mit den heil. Sterbesakramenten, heute nacht 12 Uhr, nach längerem Leiden, im 71. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir bitten der teuren Verstorbenen im frommen Gebete zu gedenken.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Karlsruhe, den 29. Januar 1916.
Trauerhaus: Hirschstrasse 80.
Die Beerdigung findet statt: Montag, den 31. Jan. 1916, nachmittags halb 4 Uhr. Der Trauergottesdienst wird abgehalten: Mittwoch halb 10 Uhr in St. Stephan. 866

Bekanntmachung.

Mit Wirkung vom 1. Februar ds. J. ab werden folgende Höchstpreise für Schweinefleisch und Wurstwaren festgesetzt, die bei Abgabe an die Verbraucher nicht überschritten werden dürfen:

1. für frisches Fleisch:

wie gewaschen mit Schwarte und Beilage	1.46
im allgemeinen	1.50
Kotletts, zugerichtet, ohne Beilage	1.70
Schnitzel	1.70
Lebendfleisch	2.00

2. für zubereitetes Fleisch:

Viener- und Schinkenwurst	das Pfund 2.20
Frankfurter Leberwurst	2.-
Preßkopf	1.70
Schwartenmaggen, weich	1.20
rot	1.20
Frankfurterwurst	1.40
Fleischwurst, abgedünnt	1.40
Leber- und Griebenwurst, abgedünnt	0.88
Wienerwürste	das Stück 0.12
Bratwürste	das Pfund 2.-
Dürrfleisch	2.-
Fetter Speck	2.40
Gefaltene Nippchen	1.80
Schmalz, ausgeleitet	2.30
Schinken, roh oder geflocht, im ganzen	2.20
im Aufschnitt	3.-

Karlsruhe, den 28. Januar 1916
Der Stadtrat. 359

Dankfagung.

Herr Kammerfänger Hermann Jodlowski hat mir von den Einnahmen seines heutigen Konzertes den Betrag von 1000 Mk als Spende für die Kriegsfürsorge übergeben. Hierfür spreche ich namens der Bedachten den herzlichsten Dank aus.

Karlsruhe, den 29. Januar 1916. 861
Der Oberbürgermeister.

Honig-, sowie Marmelade- und Fruchtstirrupverkauf der Badischen Landwirtschaftskammer im Laden Kaiserstraße 160, Ecke Douglasstr.

Der nächste Verkauf findet am **Dienstag, den 8. Februar 1916** vormittags 8-1 Uhr und nachmittags 2-6 Uhr statt. 350

Städtisches Arbeitsamt Karlsruhe
Fähringerstraße 100. Fernsprecher 629

Wie suchen zum sofortigen Eintritt:
Bauschlosser, Maschinen-Schlosser, Eisendreher, Elektromonteur, Schreiner für Möbel, Kleber für Holz, Holzdrechler, Zimmerer für Einfaß- und Abbund, Maurer, Schuhmacher auf neue Arbeit, Metzger selbständig nach auswärts, Müller selbständig nach auswärts, Buchdruck-Maschinenmeister. 358

Gottesdienst-Ordnung. Beiertheim (St. Michaelskirche).

Montag: 6 1/2 Uhr: best. hl. Messe zu Ehren der immerwährenden Hilfe für Auguste Schärer; 7 Uhr: 1. Opfer für Wilhelm Speck.
Dienstag: 6 1/2 Uhr: best. hl. Messe n. d. M.; 7 Uhr: 1. Opfer für Heinrich Ködel.
Mittwoch: 6 1/2 Uhr: hl. Messe für die Pfarzgemeinde; 7 1/2 Uhr: gest. Amt in der Tagesfarbe für Anton Heil und Katharina geb. Wöhner, Eheleute, und Alois Speck und Maria Anna geb. Braun, Eheleute, zugleich Schützengottesdienst für Knaben und Mädchen. Abends halb 7 Uhr: Kriegsbenedict; nachher Austeilung des Blasiusbogens.
Donnerstag: 6 1/2 Uhr: best. hl. Messe für Katharina Weber, geb. Buh, und Sohn Karl; 7 Uhr: 2. Opfer für Karolina Martin. Nach der Frühmesse und dem Amte Austeilung des Blasiusbogens. Nachmittags 5 Uhr: Beichtgelegenheit.
Freitag: 6 1/2 Uhr: best. hl. Messe für Josef Speck und Katharina Speck; 7 Uhr: Herz-Jesu-Amt mit Kitanen und Segen, best. für Margareta Weber geb. Martin und Tochter Luise Schenk.
Samstag: 6 1/2 Uhr: best. hl. Messe n. d. M.; 7 Uhr: gest. Amt für Alois Weber, Bürgermeister, und Barbara geb. Braun, Eheleute und Kinder.
Beichtgelegenheit: Samstag von 3 Uhr an, Sonntag früh 6 Uhr.

Berta-Ewiglichtöl-Ersatz
aus fester Masse, im Gebrauch sparsamer wie Öl, ca 24 Stunden brennend, mit dazu passenden Gläsern, seit längerer Zeit bestens bewährt, liefert billigst **Franz Emil Berta**, Hoflieferant, St. Heiligkeit des Papstes Benedikt XV. Kerzenfabrik in Fulda.

Schaller's Tee und Cacao
vorzüglich, ausgiebig, preiswürdig!

Zu beziehen durch **Carl Schaller, Teegroshandlung in Karlsruhe, Erbprinzenstrasse 40**, und in dessen bekanntem Verkaufsstellen. 4195

Für unsere Buchdruckerei suchen wir Sezer- und Drucker-Lehrlinge zu den üblichen Bedingungen. Wir sehen Angeboten von gut talentierten, gebildeten Knaben aus geordneten Familien von Karlsruhe und nächster Umgebung entgegen.

Buchdruckerei „Badenia“
Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Aushänge-Plakate:
Wohnung zu vermieten
Zimmer zu vermieten
etc. etc.

sind billig zu haben bei der **Geschäftsstelle des Bad. Beobachters**
Karlsruhe: Adlerstrasse 42.

Auf Maria-Lichtmess Kerzen und Wachsstücke
gelb, weiss und verziert, empfiehlt **Albert Kneller**
Mesner 229
Karlsruhe-Beiertheim
Breitstrasse 103.

Infolge des Krieges leiden alle Missionen Not. Wer ein Missionaralmoosen von 50 Pf. (auch in Briefmarken) sendet an P. Redakteur des Franziskanischen Monatsblattes, **St. Michael**, Oberbayer, erwirbt für die indonesischen Missionen der bayerischen Mission eine große Wohltat und erhält dafür den 120 Seiten und fast zweihundert Bilder enthaltenden Kalender für das Jahr 1916 zugewandt. 213

Würmer!
bei Kindern und Erwachsenen beiseitigt **Dr. Busfelds Würmol.** à Beutel 30 Pfg.
Bei: Apotheker M. Straus, Drogerie Straus in Mühlberg, Hardtstr. 21.

Rath. Frauenbund
(Zweigverein Karlsruhe).

Mittwoch, den 2. Februar, nachmittags 5 Uhr (gelbe Karten), abends 8 Uhr (weiße Karten), im Eintrachtsaal:

Mütterabend
für unsere angeschlossenen Müttervereine und für unsere Mitglieder.

Vortrag von Frau Clara Siebert-Karlsruhe:
Die sittliche Verantwortung der Frau.
Marientleben in 7 Bildern mit musikalischen Darbietungen.

Die Mitglieder der Müttervereine erholten ihre Karten à 20 Pfg. durch die eigenen Vorstände, für die Mitglieder des katholischen Frauenbundes sind Karten à 20 Pfg. gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte auf der Geschäftsstelle, Herrenstraße 41, nachmittags zwischen 4-6 Uhr zu haben. 312

Wegen Aufgabe der Großherzoglichen Gehölzbaumschulen in Karlsruhe
soll das Gelände derselben alsbald geräumt werden. Es sind noch **mehrere Tausend Biersträucher** und auch sonstige bessere Gehölze und Bäume vorhanden. Räumungspreis auf Anfrage an 346
Großh. Hofgärtnerei, Karlsruhe i. B.

Vorteilhafte Kriegsküche.
Auf vielfachen Wunsch veranstalten wir in unserem Vortragssaal **Siemens-Str. 1, am 2., 3. und 4. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr** **Vorträge über zeitgemäße Ernährung.**
Die Eintrittskarten sind ab Montag, den 31. d. M., bei der Firma **Hammer & Helbling**, Kaiserstrasse, gratis zu haben und können dieselben nur für den jeweils bezeichneten Tag benutzt werden. Kinder haben keinen Zutritt. 343
Junker & Ruh.